

„Wir dachten, wir würden nach Hause gehen, während sie uns in das Internierungslager brachten.“

Matthias Wraneschitz (* 1927)

wurde 1927 in Frélichov geboren

- Kroatisch wurde zu Hause verwendet, und von Kindheit an auch Deutsch und Tschechisch
- 1944 wurde er deutscher Soldat an der Westfront
- Nach dem Krieg wurde er in einem Arbeitslager für Deutsche in Pilsen interniert
- Arbeit in Bergwerken in Ostrava
- 1948 floh er nach Österreich

Matthias Wraneschitz wurde 1927 als vierter, jüngster Sohn der Familie Vranešice in Frélichov geboren. Kroatisch wurde in der Familie gesprochen, aber da sie in einem Teil des Dorfes lebte, in dem mehrere deutsche Familien lebten, benutzte der kleine Matěj von Kindheit an auch Deutsch. „Unsere Nachbarn von hinten waren Ollinger, Kassner, Stogl, Neupauer und sechs deutsche Jungen und einige Mädchen. Wir haben auf verschiedene Weise mit ihnen gesprochen, als Kinder haben wir perfekt zwei Sprachen beherrscht. Wir haben zu Hause Kroatisch gesprochen, aber mit ihnen Deutsch. Wir haben nur in der Schule Tschechisch gelernt. “

Pater Jan Vranešic war Grundbesitzer, aber auch Pächter eines örtlichen Jagdreviers. "Jagden fanden immer im Herbst statt. Zu Jagden wurden Jäger aus nahe gelegenen Dörfern eingeladen, gejagt wurden Fasan und Kaninchen. Bei der Hauptjagd erschossen sie gleichzeitig bis zu achthundert Hasen. Zu dieser Zeit gab es viele Hasen, jetzt nicht mehr. Dies liegt daran, dass alles mit Maschinen gemacht wird. Die Hauptjagd war im Oktober, im November. Es gab ungefähr 15 Jäger in Frélichov, sie luden 2, 3 und 25 bis 30 Jäger in die umliegenden Dörfer ein. Sie trafen sich am Morgen und umkreisten das Feld. Am Ende wurde das Abendessen in der Kneipe zubereitet und es wurde gefeiert. Wir Jungs, wir mussten mitgehen, wir trugen einen Hasen. Jeder Jäger hatte einen Helfer zur Hand. Die Kaninchen zählten, 5-6 Kreise wurden gemacht, dann endete es. “

Mitte der 1930er Jahre begann die Tschechoslowakei, an ihren Grenzen Befestigungsanlagen zu errichten. „In der Nähe von Jevišovka wurden zwei Bunker gebaut. Sie hatten es so gemacht, dass niemand etwas sah, aber als Kinder haben wir natürlich alles auf der anderen Seite gesehen. Wir sind auch reingekommen. Zwei Tage bevor Hitler kam, waren wir mit meinem Freund Neupauer da. Dann kamen tschechische Soldaten und wir mussten schnell fliehen. Die Soldaten wohnten in einem Dorf gegenüber meinem Onkel, es waren ungefähr fünfzehn. Sie schliefen überall in der Kammer, im Stall. Und unter ihnen waren die Deutschen, Egerländer, das waren mehr. Die Tschechen hatten also Angst, sie nicht zu erschießen, aber nichts geschah. Als dann die Deutschen kamen, begrüßten die Leute sie. Aber einige mussten weglaufen, um sich zu verstecken. Zuvor gab es wenig Arbeit, Hitleranhänger bekam einen Job. Sie wussten nicht, dass es zu einem Krieg kommen würde. Es war schlimm, als der Krieg ausbrach. “

Im September 1944 trat Matěj Vranešic der deutschen Armee bei. „Unser Jahrgang musste zur Stellung nach Mikulov gehen, wo ich vor einem Arzt und zwei, drei Soldaten untersucht wurde. „Sie sind gesund, tauglich.“ Er wurde zunächst zur Ausbildung nach Wiener Neustadt geschickt, 1945 nach Norddeutschland und ab Januar 1945 an die Deutsch-niederländische Front. "Dort war ich bis April, die Engländer drängten uns immer weiter zurück, und so kam ich zurück nach Deutschland. Sie haben uns völlig kaputtgemacht und uns fünf, sechs, alle jungen Leute zurückgelassen. Wir kamen nach Pappenburg in Ostfriesland. Wir wussten nicht, was wir dort tun sollten. Dann kam ein Typ zu uns, ein solcher Ältester, und er gab jedem Soldaten ein Stück Brot. Ich sah zu, wie er in das Haus ging, und ich dachte, es muss ein guter Mann sein. Die anderen gingen weiter, aber ich ging zum Bauern

und fragte, ob ich bei ihm bleiben könne. Und ja, sie gaben mir die Kleider ihres Sohnes, sie hatten auch solche Jungen in der Armee, ich zog meine Uniform aus und zog Zivilisten an. Am nächsten Tag wurde das Dorf von Engländern besetzt. Ich blieb vom 20. April bis zum 7. Juni. Dann wollte ich nach Hause, aber die Engländer, die Polizei, stoppten mich. Ich sagte, ich wäre ein Flüchtling und sie fragten mich „wie kamst du aus Mähren nach Norden?“ Sie waren definitiv bei den Soldaten, also haben sie mich gefangen genommen. Aber wir hatten eine sehr gute Zeit mit ihnen. Wir bekamen ein Mittagessen und es waren ungefähr sechs, sieben Tage. Dann setzten sie uns ins Auto, fuhren ins Dorf und fragten, wer die Leute brauchte, um arbeiten zu können. Sie versprachen, uns in vier, fünf Wochen freizulassen, die Papiere zu holen und wir könnten nach Hause gehen. Aber niemand interessierte sich für uns.“

Nach einiger Zeit gab es in Deutschland die Gelegenheit, in die Tschechoslowakei zurückzukehren. „Es gab einen Legionär, einen Tschechen, der ankündigte, dass diejenigen, die aus der Tschechischen Republik kommen, Bericht erstatten sollten. Ich folgte ihm, und er sagte, richtig, du kannst nach Hause gehen, deine Eltern warten auf dich ... Eltern sind schon lange weg, aber ich wusste es nicht. Dann kam ich zu einem Sammellager in Pilsen, Tschechien. Wir dachten, wir würden nach Hause gehen, aber in Pilsen wartete eine Armee auf uns und wir wurden zu Gefangenen. Da haben wir uns geirrt. Wir mussten Trümmer räumen. Wir haben die ganze harte Arbeit mit den Maurern und der Gießerei erledigt.

In etwa einer Woche bekamen wir Korrespondenzkarten. Ich schrieb nach Hause, bekam aber nichts. Der Postbote, der die Post beförderte, trug sie auch durch das Reich und kannte alle Menschen in Frélich. Und als ich zum zweiten Mal schrieb, sah sie Vranesic 216, sie wusste, dass sie gegangen waren, und brachte meiner Tante Stavaric, die noch zu Hause war, den Brief. Ungefähr acht Tage später erhielt ich ein Paket. Neulich schrieb ich, in dem es hundert Kronen gab und meine Tante schrieb, dass meine Eltern gegangen waren. Sein Vater wurde in Znojmo in ein Lager gesperrt und seine Mutter in Mikulov. Dann schickten sie sie zu einem Bauern in Tišnov.

Herr Vranešic verbrachte etwa drei Monate im Lager Pilsen. Anschließend wurden die örtlichen Gefangenen in die Minen geschickt, zuerst in die Louis-Grube Vítkovice, dann nach Moravská Ostrava. „Als die Deutschen unser Lager verließen, waren wir nur diejenigen aus der Tschechoslowakei. Wir könnten ohne Aufsicht arbeiten gehen, aber nur in einer Gruppe von fünf, sechs Personen, nicht allein. Nach einer Nachtschicht gelang es mir zu entkommen. Ich kaufte eine Fahrkarte und fuhr nach Hrušovany. Es gab einen Check. Also stieg ich aus, ging nach Frélichov und fuhr am nächsten Tag nach Österreich. "

Er hatte während eines geheimen Nachtbesuchs in Frillich nicht viel von einem Dorf aus einem Dorf gesehen. Ein neuer tschechischer Besitzer hatte ihr Haus bereits eingerichtet, deshalb schlief er bei seinem Onkel und verließ das Land am nächsten Tag.

„Ich habe in Nový Přerov die Grenze überschritten. Einige Pravas waren noch zu Hause, so eskortierten sie mich in die Keller und zeigten mir, wie sie gehen sollten. Es war in der Nähe der Grenze, zehn Uhr abends oder elf Uhr. Sie sagten mir, dass ich Österreich war, als ich dort war. Es gibt einen kleinen Wald und ein kleines einstöckiges Haus darin. Dort wohnte der Schmied aus Frélich, der auf Meins Hof lebte. Es war noch Licht und ich klopfte und blieb bei ihnen. Am nächsten Tag ging ich nach Wildendürnbach, um eine meiner Eltern zu besuchen. Sie kamen am Tag nach mir aus der Tschechoslowakei. Wir waren einige Zeit zusammen in Wildendürnbach. Ich konnte etwas verdienen, machte meine Lizenz und im Oktober 1948 gingen wir zusammen mit Milo Vašák, einem anderen Freund aus Frélichov, nach Linz. Wir dachten, wir würden dort einen besseren Job finden, aber die Stadt war voller Flüchtlinge, weil die meisten Leute zu den Amerikanern flüchten wollten. Dann habe ich in Effeding Arbeit in einem Gerber gefunden und wir sind über den Winter geblieben. Ich bin mit einem Traktor gefahren, habe Trümmer und Ziegelsteine gefahren und bin Anfang des Jahres nach Neudorf zurückgekehrt, wo meine Familie lebte. “ „Selbst in Österreich haben wir uns

mit Kroatisch unterhalten. Aber als es jemanden gab, der kein Kroatisch konnte, haben wir automatisch Deutsch verwendet. "

„Zum ersten Mal bin ich Anfang der sechziger Jahre in die Tschechoslowakei zurückgekehrt, 1963 oder 1964, hatte ich mein zweites Auto. Ich habe meinen Onkel in Olomouc besucht, also musste ich in Wien ein Visum bekommen, berichten, wie viele Tage bleiben und entsprechend Geld wechseln. Ich kam erst 1970 nach Frélichov zurück. Ich ging nicht einmal in unser Haus, sondern nur in die Kirche und zur Familie Schneider. Es war eine der wenigen ursprünglichen Familien, die in Frélichov geblieben ist. Für uns war es eine so große Sache. Dort haben wir geredet und herausgefunden, was neu ist. "

Alle Rechte basieren auf den Rechten des Projekts: Dokumentation der ältesten Sprecher Mährisch-Kroatisch

Filmdokumentation:

- Kamera: Lenka Kopřivová
- Wo: Mikulov
- Wann: 15. 06. 2016
- Wer hat die Dreharbeiten gemacht: Lenka Kopřivová
- Projekt: Dokumentation der ältesten Sprecher Mährisch-Kroatisch
- Institution: Post Bellum, Verband der Bürger der kroatischen Nationalität in der Tschechischen Republik